



Des Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 11.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1905.

— Ober Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Einige Futtergräser.

Von Hans Heinrich. (Mit 2 Abbildungen.)

Unsere heutigen Abbildungen führen uns zwei Futtergräser vor, welche für jeden Landwirt von der größten Wichtigkeit sind, da sie ein vorzügliches Grünfutter und Heu liefern. Da sie von Unkundigen leicht verwechselt oder für gleich gehalten werden, so wollen wir sie uns einmal näher ansehen.

Das Fuchsschwanzgras (*Alopecurus pratensis*), auch Wiesen-Fuchsschwanz genannt, hat einen zwei bis drei Fuß hohen Halm, welcher am Grunde oft knieförmig gebogen ist und starke, schwärzliche Knoten besitzt. Die oberen Blattscheiden sind etwas aufgeblasen. Die Ährchen sind kurz gestielt, aber die Rispe, deren

Äste vier- bis sechsblumig sind, ist in eine dichte Ähre zusammengedrängt, deren Farbe weißlichgrün ist. Das Ährchen, welches uns Fig. 1 B vorführt, wollen wir näher betrachten. Zunächst fallen uns zwei fast gegenständige Kelchklappen in die Augen, welche auch Ährchendeckblätter genannt werden. Diese sind fast gleich groß, spitz, weißlich, mit grünen Randlinien und Rippen versehen. Ferner sind diese Deckblättchen am Riele zottig bewimpert und schließen das Blümchen ganz ein, indem sie bis gegen die Mitte miteinander verwachsen sind. Entfernt man die Kelchklappen, so gelangt man zu dem Blümchen. Statt der sonst immer vorhandenen zwei Blumenblätter oder Spelzen finden wir hier nur eines. Dieses ist schlauchförmig und auf der inneren Seite gespalten. An seinem Rücken befindet sich eine feine Spitze, Granne genannt. Die Blüte enthält drei Staubgefäße, welche zur Blütezeit herabhängen, und den Stempel mit dem Fruchtknoten, dessen zwei Narben aus der Spitze

des Schlauches hervortreten. Am leichtesten wird das Fuchsschwanzgras von dem Timotheegras dadurch unterschieden, daß die Hülsenpelzen des ersteren spitz, die des letzteren aber an der Spitze halbmondförmig ausgerandet sind.

Der Wiesen-Fuchsschwanz blüht im Mai und Juni. Unter allen für Wiesen und Acker gebräuchlichen Gräsern ist es das frühzeitigste, beste und nahrhafteste. Es liebt hauptsächlich frischen, feuchten und fruchtbaren Boden und wächst auch auf solchem, welcher im Winter der Überschwemmung ausgesetzt ist. Die Pflanze besiedelt sich leicht und stark und kann jährlich zwei- bis dreimal geschnitten werden.

Das Timotheegras (*Phleum pratense*), auch Wiesen-Lieschgras genannt, welches uns die zweite Abbildung vorführt, hat eine ahrenförmige Rispe. Das Ährchen ist von der Seite zusammengedrückt und enthält in der Regel nur eine Blüte, selten zwei. Die Kelchklappen sind fast gleich groß, quer abgestutzt, mit aufrechter kurzer Grannenspitze und am Riele borstig gewimpert. Der Halm erreicht eine Höhe von ein bis drei Fuß. Die Ähren sind sehr lang, walzig und dünn; die obere Blattscheide ist schwach aufgeblasen. Die Blütezeit des Timotheegrases fällt einige Wochen später als die des Fuchsschwanzgrases. An trockenen und sandigen Plätzen wächst eine dem Timotheegras sehr ähnliche Pflanze. Ihre Halme sind jedoch meist rötlich, und die Kelchklappen sind schief oder gerundet abgestutzt; die Pflanze führt den Namen „Böhmers Lieschgras“.

Auf unsere Wiesen gesät, bildet das Timotheegras ein vorzügliches Obergas, welches ausdauernd ist. Vollständig entwickelt es sich erst im zweiten Jahre und blüht vom Juli bis September.

Nach welchen Gesichtspunkten soll der Landwirt seine Hühnerrassen wählen?

Von R. Semmler-Baltenberg.

Wir können unsere Hühnerrassen wohl in zwei große Gruppen teilen. Zur ersten Gruppe rechne ich die schweren asiatischen und verwandte Rassen, wie Cochin, Dorking, Wyandottes, Brahma und Plymouth-Rocks, Langshan, Meckelner und Starker Maßhuhn. Diese Rassen sind sehr gute Winterleger, legen also zu einer Zeit, wo die Eier teuer sind, brüten und führen sehr gut und geben einen großen saftigen Braten. Zu der zweiten Gruppe rechne ich die leichten Rassen, wie Italiener, Minorca, Hamburger Gold- und Silberlack, Kamelslöcher etc.

Der Wert dieser ausgeführten Rassen liegt in der großen Anzahl Eier, die sie legen, die ein Gewicht von 70 bis 85 g haben, und im Mangel an Brutlust. Die Hauptlegzeit fällt in das Frühjahr und in den Sommer. Welche Rasse aus diesen beiden Hauptgruppen soll nun der Landwirt wählen? So leicht ist diese Frage nicht zu beantworten, denn eins scheidet sich nicht für alle. Wer in der Nähe einer großen Stadt oder in der Nähe von Badeorten wohnt, wo Trinfleier im Frühjahr und Sommer für teures Geld abgesetzt werden können, tut gut, sich mit der Zucht der leichten Rassen zu befassen. Andererseits aber darf man dabei nicht vergessen, daß die schweren Rassen, wenn man die Aufzucht im großen betreibt, als Jungtiere, namentlich aber die Hähne, ein sehr gut bezahlter Artikel sind, während die Hähne der leichten Rassen meist nur für billiges Geld abgegeben werden können. Ich würde dem Landwirt, der nicht ein sehr gutes Absatzgebiet für seine Sommerer hat, entschieden raten, schwere Rassen zu halten. Die Italiener und Minorcas, die gerade dadurch heute so gesucht sind, daß sie große und viele Eier legen — ja ich habe Hühner gehabt, die 250 Eier im Jahre legten — haben ihrer riesigen Kammbildung wegen einen sehr großen Nachteil, die Kämme erfrieren sehr leicht im Winter, und dann ist die Vegetätigkeit der Hähne auf lange Zeit unterbrochen. Dann aber ist die mangelnde Brutlust ein sehr großer Nachteil. Die Küken der leichten Rassen müssen spätestens Anfang Juni zur Welt kommen, dann legen diese Tiere im Dezember resp. Januar, und wenn wir einen gelinden Winter bekommen, wird diese Vegetätigkeit oft auch fortgesetzt. Meist aber brüten diese Rassen gar nicht oder im Hochsommer, und man erzielt dann nur Spätküken, die absolut keinen Nutzen abwerfen. Die mangelnde Brutlust ist ein Hauptgrund, weshalb ich von der Zucht dieser Rassen abraten muß. Man müßte schon daneben einige andere Hähne der schweren Rassen oder Puten halten, um Brüterinnen zu haben. Galt man indes andere Rassen daneben, so dauert es nicht lange, dann ist der Mischnach da. Meines Erachtens liegt allein in der reinerassen Zucht ein Wert. Um so mehr muß

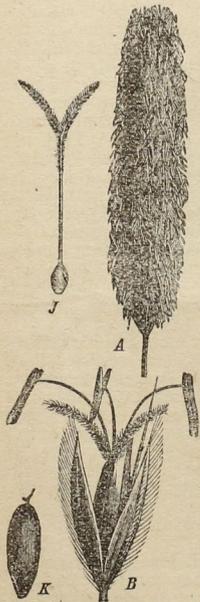


Fig. 1. Fuchsschwanzgras (*Alopecurus pratensis*). A Rispe, zunächst zusammengelegen. B Ährchen. C Stempel. D Frucht.



Fig. 2. Timotheegras (*Phleum pratense*). B Ährchen. C Stempel. D Frucht.



man sich wundern, wie wenig vom Landwirt Wert darauf gelegt wird, reirassiges Geflügel auf dem Hofe zu haben. Gehen wir heute eine Geflügelausstellung durch, dann werden die wenigsten Aussteller Landwirte sein, die meisten Aussteller kommen aus den kleinen Städten. Es geht meiner Meinung nach den Landwirten noch sehr viel Verstandnis für die reirassige rationelle Geflügelzucht verloren. Dieses planlose Hin- und Herkreuzen der verschiedenen Rassen hat meines Erachtens keinen Wert. Die Vorteile der reirassigen Zucht sind stets überwiegend. Bei einer Aufzucht von 100 bis 150 Küden fallen mindestens 25 gute Masschen und acht bis zehn reirassige Hähne. Diese Tiere werden, namentlich wenn man sie als Junggeflügel zur Schau bringt und mit Klübringen verieht, oft recht teuer bezahlt. Auf der Junggeflügelschau in Hannover ist im vergangenen Jahre ein Hahn mit 150 Mark verkauft worden. Für meine weißen Wpandottes-Hennen sind mir im Durchschnitt pro Stück 8 Mark bezahlt worden, für zwei Stämme, je ein Hahn und eine Henne, 60 Mark. Sollten diese Preise nicht den Landwirt reizen, es auch einmal mit der Massezucht zu versuchen? Für Kreuzungshennen bekommt man höchstens 1.50 bis 1.80 Mark pro Stück. Sobald man dem Landwirt die Rentabilität der Massezucht klar macht, wirkt er meistens die Frage auf, wer die Hühner zu solchen Preisen kauft, und wie man es anzustellen hätte, die Tiere los zu werden. Es ist dieses eine recht einfache Sache, man annonciert sie in einer Geflügelzeitung usw., und meistens kommen so viel Anfragen, daß man den Bedarf nicht decken kann; nur gut müssen die Tiere sein. Daß man dabei auch oft sehr viel Ärger hat, wird mir ja wohl jeder glauben, indes keine Rose ohne Dornen.

Daß Kreuzungstiere besser legen als reirassige Hühner, ist noch niemals bewiesen; daß aber diese in allen Farben schillernden Hühnerhöfe für das Auge ein besseres Bild bieten als die reirassigen, könnte ich gerade nicht sagen. Wer einmal einen Hof mit 3- bis 400 weißen Wpandottes-Hennen gesehen hat, dürfte diesen prächtigen Anblick nie vergessen.

Der Wert der schweren Rassen liegt einmal in der Eierlage im Winter, die dann zu teuren Preisen, wenn man sich mit Geschäften in den Großstädten in Verbindung setzt und mehrere Landwirte sich zusammen tun, abgesetzt werden, und in der guten und frühzeitigen Fleischproduktion. Der Geflügelzucht im größeren Maßstabe betreiben will, wird bei einer Aufzucht von 400 Stück Junggeflügel mindestens 100 bis 150 Hähne haben, diese Hähne allein zu verzeihen, dürfte in kleineren Haushalten nicht gut möglich sein; es bietet sich hier dem Landwirt ein sehr gutes Absatzgebiet. Die Mastanstalten kaufen diese Tiere, wenn sie vier Pfund und darüber haben, mit 75 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht, und bezahlen an solichem Hahn immerhin 1.50 Mark. Diese Anstalten nehmen indes nur weiße Wpandottes, helle Brahmazs, Medweller, weiße und eventl. auch gesperberte Plymouth-Rocks, Dorking und Favorelles; diese hier genannten Rassen haben weiße Haut und eignen sich dementsprechend zum feinsten Tafelgeflügel.

Es wäre wohl zu wünschen, daß der Landwirt seine Aufmerksamkeit der Geflügelzucht mehr zuwendet; er dürfte, wenn er sein Getreide seinen Hühnern und Enten gibt, mehr erzielen, als wenn er es zu billigen Preisen verkauft. Hier wäre gerade das Genossenschaftswesen am Platze, und kann man sich ein leichtendes Beispiel an der Gemeinde Loozhaupten in Hessen nehmen. Hier hat es der Pfarrer Heyde verstanden, die Gemeinde zu bestimmen, nur eine Rasse zu züchten. Die Leitung der gesamten Zucht und der Mastanstalt ruht in seinen Händen, und dürfte der Reingewinn, den die Gemeinde hat, in diesem Jahre 10000 Mark übersteigen. Gewiß ein ansehnlicher Gewinn für eine kleine Gemeinde.

Daß man allerdings erst etwas lernen muß, ehe man mit der Geflügelzucht im größeren Maßstabe beginnt, dürfte wohl jedem einleuchten.

Sollten meine Zeilen dazu beigetragen haben, diesen oder jenen Landwirt zu belehren, damit sie der meist so mißachteten Geflügelzucht mehr Aufmerksamkeit zuwenden, so würde dieses für mich eine große Freude sein, denn hier liegt noch ein großes Feld für die Landwirtschaft brach.

Kleinere Mitteilungen.

Weis als Pferdefutter. Der Mais ist für alle Arten von Zugpferden ein schätzenswertes Ersatzfuttermittel für Hafer. Der Übergang von der Hafer- zur Maisfütterung muß langsam erfolgen, weil bei einem plötzlichen Übergange leicht Koliken eintreten. Solche Erkrankungen werden vermieden, wenn man anfangs neben Mais täglich etwa 100 bis 200 g Weizenkleinrot verfüttert. Ein norddeutscher Landwirt gibt seinen schwer arbeitenden Pferden statt des Körnerfutters $\frac{1}{2}$ Weizenkleinrot und $\frac{1}{2}$ Maiskleinrot. Die Tiere befinden sich dabei sehr gut; sie sind gesund und glattthaarig. Ein anderer Landwirt, der früher pro Tag und Pferd 6 kg Hafer gegeben hatte, gibt jetzt mit bestem Erfolge statt des letzteren 4 kg Maiskleinrot und 250 g Weizenkleinrot. Hierdurch wurden die Fütterungskosten erheblich vermindert. Es empfiehlt sich, den Mais als grobes Schrot, gut mit Strohhäcksel gemischt, zu verabreichen; es wird dadurch eine gute Einspeichelung, ein gutes Kaufen und schließlich eine gute Ausnützung erzielt. Wenn man dem Schrot anfangs etwas Salz beimengt, sind die Pferde leicht an diese Fütterung zu gewöhnen. H.

Haut- und Haarpflege des Rindviehes nach überstandener Maul- und Klauenseuche. Das Aussehen des Rindviehes ist bekanntlich nach überstandener Seuche ein sehr elendes. Die Tiere sind abgemagert, und Haut und Haare machen einen sehr ungünstigen Eindruck. Die Tiere bedürfen daher nicht nur der sorgfältigsten und kräftigsten Fütterung, sondern ganz besonders auch guter Haut- und Haarpflege, falls ihr Aussehen und Wohlbefinden bald ein besseres werden soll. Neben genügender Einstreu muß täglich eine zweimalige Reinigung mit Striegel und Bürste stattfinden. Auch ist eine Wäsche mit lauem Seifenwasser wöchentlich einmal zu empfehlen. Die Reinhaltung der Haut soll auch bei gesunden Tieren eine Haupt Sorge des Landwirts sein. Eine saubere Haut wirkt günstig auf die Atmungs- und Verdauungsorgane ein, und das Sprichwort: „Gut gepuht ist halb gefüttert“ hat immer noch seine volle Berechtigung. M.

Das Weisener Schwein bereinigt in sich alle Vorzüge des großhörnigen Hauschweines und des mittleren englischen Schlags, da es aus Kreuzungen zwischen diesen beiden Rassen hervorgegangen ist. Sein Fleisch ist fettreicher, zart und wohlgeschmeckend und läßt sich daher für jeden Zweck verwenden. Das Weisener Schwein ist auch sehr fruchtbar, auf jeden Wurf rechnet man durchschnittlich zwölf Ferkel, die vom Mutter Schwein sorgsam gepflegt und gut aufgezogen werden. Der fast mangelnde Haarwuchs läßt dieses Schwein empfindlich erscheinen, was aber bei ausschließlicher Stallhaltung kaum ins Gewicht fällt. Trotzdem pflegen manche Züchter Bedenken zu hegen und unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen behaarte Tiere zur Zucht vorzuziehen. M.

Krankheiten der Schafe in Frühjahr. Bei den Schafen treten nicht selten im Frühjahr Augenkrankheiten auf, welche oft einen feuchtarartigen Charakter annehmen. Die Schleimhäute sind entzündet und geschwollen, die Augen tränen oder eitern, und die Tiere, deren Sehkraft auch oft gelähmt ist, sind lichtscheu. Die Ursache dieser Krankheit ist in dem Übergang von der Stallfütterung zum Weidegang zu suchen. Die Tiere stehen während des ganzen Winters im Stalle, dessen Luft, die mit Ammoniak getränkt ist, nachteilig auf die Augen wirkt. Der scharfe Übergang zur rauhen Außenluft besorgt dann das übrige. Vorbeugen läßt sich dieser Krankheit durch eine gute Durchlüftung des Stalles während des Winters und durch tägliche Bewegung im Freien. Den erkrankten Tieren müssen morgens die Augen mit lauwarmem Wasser mittels eines weichen Schwammes ausgewaschen werden, und das Futter muß leicht verdaulich sein. Salzgaben müssen vorläufig weglassen. Ein trockener Stall trägt wesentlich zur Hebung des Übels bei. V.

Reinhaltung der Ziegen. Wenn die Ziegen den Winterpelz verloren haben, so komme man die Haut rein aus, bürste alle Haare und allen Schmutz herunter und schneide mit einer Schere alle langen Haare an den Hinterbeinen und am Bauch ganz kurz. Hierauf nehme man auf eine Ziege für 25 Pfg. frisches fettes Insektenpulver, streue dieses auf den Pelz des Tieres und reibe es mit der flachen Hand oder mit einem Lederlappen ordentlich in die Haare hinein.

bis auf das Fell. Wenn man an dem Bauche und an den Seiten reibt, so empfiehlt es sich, die Ziege auf Strohhalm zu legen und an den Beinen zu halten, damit man das Pulver ordentlich verteilen kann. Nach einer zweimaligen Anwendung wird alles Ungeziefer verschwunden sein. G.

Gefangener Verbesserung bei Kanarienvögeln. Wenn Kanarienhähne einen zu hellen Ton haben, so bringt man sie in einen Kastenkäfig, der nur an der vorderen Seite ein Gitter hat. Ist man nicht im Besitz eines solchen, so nagelt man an drei Seiten Bretter an. In diesem geschlossenen Behälter hört der Vogel seinen Gesang stärker und besser, und nach kurzer Zeit schon wird er sein Organ weniger anstrengen und zart und lieblich singen. Singen Kanarienhähne schlecht oder wenig, so darf man sie nicht, wie es häufig geschieht, zu einem zwar guten, aber beliebigen Sänger bringen in der Meinung, daß erstere von diesem den schönen Schlag erlernen werden. Dieses wäre vergebene Mühe, denn ein Kanarienhahn lernt nur dann von einem Vorschläger, wenn beide Vögel, Vorschläger und Schüler, von einem und demselben Stamme sind. Im anderen Falle verdirbt der schlecht singende Vogel den besser singenden, da eriangungsgemäß auch die Vögel die schlechten Eigenschaften eher annehmen als die guten. Es muß aber der Vorschläger an seinem alten Platze verbleiben, würde man ihn etwa zu dem zu besserem bringen, so würde er gar nicht singen. G.

Das Anaulgras (Dactylis glomera) treibt schon zeitig im Frühjahr eine Menge lange, etwas blaugrüne Blätter und wächst zu großen Stauden heran, die eine bedeutende Zahl Halme hervorbringen. Namentlich vor der Blüte sind seine Blätter zart und nahrhaft und werden von jedem Vieh gern gefressen. Nach dem Schneiden oder Abgrasen wächst es schnell wieder hervor und gestattet sehr wohl drei Schnitte während des Sommers. Es ist eine der ergiebigsten Grasarten aller guten Wiesen, liefert eine Menge gutes Heu und sollte bei Anlegung künstlicher Wiesen und Weideplätze stets zu anderen geeigneten Grasarten gemischt werden. Es wird meistens im Frühjahr ausgesät, und zwar für Wiesen und Weiden im Gemenge mit anderen Samen nur in einer Menge von 4 bis 7 kg; bei Reinfaat sind 25 bis 45 kg für 1 ha nötig. Das Anaulgras liebt einen humosen, guten, mäßig feuchten Boden, wächst sowohl auf sonnigen, als auch auf schattigen Wiesen, erreicht aber auf den letzteren eine größere Stärke und Ergiebigkeit. Im zweiten Jahre seiner Entwicklung erreicht es den besten Stand, läßt bereits mit dem vierten nach, hält sich aber bis zum sechsten Jahre. W. M.

Erhöhung der Fruchtbarkeit der Obstbäume. Allgemein bekannt dürfte es wohl sein, daß eine gewalttätige Fehlgemung des Saftzuflusses, welcher aus den Wurzeln der Bäume emporströmt, die Äste zu größerer Kraftanstrengung reizt und die Fruchtbarkeit erhöht. Zu diesem Zwecke hat man das sogenannte Ringeln angewandt. Da es jedoch den Baum verwundet, so ziehen neuere Pomologen das Unterbinden der Zweige mit Draht jenem Verfahren vor. Zu diesem Zwecke werden noch im Winter, bevor der Saft zirkuliert, junge Äste oder Neben, welche man besonders fruchtbar machen will, an einer passenden Stelle dreimal mit einem dünnen, feinen Draht umwunden, dieser mit einer Zange fest angezogen, und alsdann werden die Enden fest zusammengepreßt, so daß der Draht weder nachlassen, noch aufgehen kann. Im folgenden Sommer, sobald die Bäume Früchte angelegt haben, wird der Draht wieder abgenommen, damit die durch ihn bewirkte Vertiefung der Rinde sich wieder verwachsen kann, worauf man in den folgenden Jahren, jedoch an anderen Stellen, dieses Verfahren wiederholen kann. M.

Künstliche Wurzelbildung. Es ist eine bekannte Sache, daß an Schnittlingen von Weiden ein sehr rascher Bewurzelungsprozeß beobachtet werden kann, wenn man sie in feuchtes Moos gepackt, ungefähr 14 Tage liegen läßt, wo das Moos nicht ganz austrocknen kann. Die Schnittlinge bilden an ihrem unteren Ende und Wurzeln eine leichte Anschwellung und schlagen dann alle trefflich an, wenn man sie auspflanzt. Diese Erziehung hat nur zu weiteren Versuchen veranlaßt, indem man Stedlinge von Sträuchern und Bäumen in dunklen Kellern in trockenes Moos einlegte, wo sie ganz frei und bereitwillig Wurzel getrieben haben. Man hat auf diese

Weise eine Menge der schönsten Sorten von Äpfeln, Birnchen, Kirnchen und Pflaumen gezogen, ja viele Arten von Bäumen folchermassen wurzelnicht vermehrt und gezeitet, von denen man es früher für ganz unmöglich hielt, daß sie in solcher Weise vermehrt werden können. Zur Erzielung von Kallusbildung bei hartholzigen Stecklingen wird folgendes empfohlen: Man nehme ein gewöhnliches Zuder Glas, d. h. ein solches, worin gewöhnlich Gefäß, und eingemachte Früchte aufbewahrt werden, und bringe auf den Boden des Glases einen Schwamm, der den Boden ganz ausfüllt, gieße auf den Schwamm Wasser, bis er gefättigt ist, und schütte das Wasser ab, das noch abläuft, wenn man das Zuder Glas umfüllt; hierauf stelle man die Stecklinge locker in das Zuder Glas hinein, das mit keinem Stöpsel oder sonstiger Vorrichtung geschlossen wird, so daß eine langsame Verbundung darin stattfindet. Die Stecklinge sollen darin bald den gewünschten Kallus bilden.

Der Haselnußstrauch ist ein Gehölz, das höchst anspruchslos an Klima und Boden ist und schon im vierten und fünften Jahre nach dem Pflanzen hohe Erträge liefert, besonders wenn die Kultur rationell betrieben wird. Es ist wirklich beklagenswert, daß dieser, in jeder Hinsicht rentable Strauch bei uns nicht genügend Beachtung findet. Wie manches Stück Land liegt brach, wo andere Obststräucher des schlechten Bodens wegen nicht gedeihen. Würde dieser mit Haselnußsträuchern bepflanzt, dann ließe sich davon ein hübscher Nutzen erzielen. Wo es gilt, unansehnliche Stellen im Garten oder im Hofe zu verdecken, da ist der Haselnußstrauch am Platze.

Zwischenkulturen sind für die rationelle Gemüsezucht von der größten Bedeutung; denn sie ermöglichen es, dem Boden in einem Jahre drei, vier, ja sogar fünf Ernten abzugewinnen. Um Zwischenkultur mit Erfolg anzuwenden, darf man keinen Mangel an flüssigen Düngern haben. Ferner muß man darauf Rücksicht nehmen, daß die zusammengepflanzten Gewächse sich nicht einander im Wachstum hindern. So lassen sich zwischen Blumenkohl und alle weit zu pflanzenden Gemüsesorten Kopfsalat, Bindsalat und Sommerendivien ziehen. Zwischen Lauch kann man Feldsalat säen, zwischen Zwiebeln Petersilienwurzeln anpflanzen. Sehr vorteilhaft ist es, zwischen die stichtoffgebenden Gewächse stickstoffmehnde zu pflanzen. So kann man zwischen Strauchbohnen und allen niedrigen Erbsenarten Frühkartoffeln und selbst Kohlgewächse ziehen; denn die Hülsenfrüchte nehmen den Stickstoff aus der Luft und überlassen den Stickstoff des Bodens ihren Nachbarn, welche nicht die Fähigkeit besitzen, ihn aus der Luft zu nehmen.

Das Auswaschen der Steckzwiebeln. Steckzwiebeln müssen, wenn sie ihrer Reife entgegengehen, täglich nachgesehen werden. Alle Zwiebeln, deren Kraut abgewelt ist, sind alsbald zu ernten und an der Sonne gut abzutrocknen. So behandelte Steckzwiebeln werden nie in Samen schießen. Läßt man abgeborstene Steckzwiebeln aber bis zum Nachsommer oder Herbst auf dem Beete stehen, so treiben sie, wenn feuchte Witterung eintritt, nochmals aus, und solche Steckzwiebeln liefern im nächsten Jahre dann sogenannte „Böde“. Die Zwiebel hat nämlich eine dreijährige Vegetationsperiode. Im ersten Jahre erzielt man aus Samen Steckzwiebeln, die im zweiten Jahre zu Speisezwiebeln ausreifen und im dritten Jahre als Samenzwiebeln Verwendung finden können. Hat nun aber die Zwiebel im ersten Jahr als Steckzwiebel bereits zwei Vegetationsperioden durchgemacht, so folgt die dritte Periode schon im zweiten Jahre, indem die Steckzwiebel zur Samenbildung schreitet. Zwiebelpflanzen als Ersatz für Steckzwiebeln liefern keine Böde, sie müssen aber zeitig ausgepflanzt werden. In Jahren feuchter Witterung reifen sonst die Zwiebeln nicht aus und sind dann nicht haltbar. Die Verwendung von Steckzwiebeln hat den Vorzug der früheren Ernte, wodurch es ermöglicht wird, daß Zwiebelbeete noch mit einer Nachfrucht besetzt werden können.

Beeteneinfassung. Als Einfassung für im tiefen Schatten gelegene Beete oder Begränder ist nur eine Pflanze zu empfehlen, und zwar die europäische Hefelwurz (Asarum europaeum). Die nachliegenden Wurzelstöcke werden in etwa 5 cm tiefe Gruben gelegt und gut angegossen. Dies ist die ganze Arbeit, welche die anspruchslose Pflanze verlangt. Sie bildet in kurzer Zeit dicke Wälle von innemgrünen, glänzenden Blättern,

die von keinem Insekt angegriffen werden. Da die Pflanze nicht ranft und nur sehr kurze Jahresstriebe macht, erparst sie auch für lange Zeit jedes Schneiden oder Stutzen. Sie gedeiht noch an Orten, wo sonst die Beschattung jede Vegetation tötet. Wurzelstöcke wird die Handelsgärtnerei von Viebau & Co. in Erfurt zu liefern imstande sein.

Zur Behandlung der Myrten. Die Myrte gehört zu den beliebtesten und zugleich auch am leichtesten zu ziehenden Zimmerpflanzen. Eine Mischung von etwas sandigen Lehm, Heide- und Lauberde, mit gutem Wasserabzug im Topfe, sagt der Pflanze am meisten zu. Vom Juni bis in den Oktober hinein können die Myrten im Freien stehen, doch muß man die Töpfe vor der Einwirkung der Sonnenstrahlen schützen; am besten ist es, wenn die Töpfe in die Erde eingesenkt werden. Als Überwinterungsraum wähle man ein Zimmer von fünf bis acht Grad R. In geheizten Zimmern entwickeln sich nur schwache und gelle Triebe. Sollten auch die Blätter abfallen, so kommen doch in einem kälteren Raume bald neue, kurze und kräftige Triebe zum Vorschein. Schildläuse, welche sich häufig an Myrten ansetzen, sind mit einem scharfen Pinsel zu entfernen; ist dies nicht mehr möglich, so empfiehlt es sich, den Zweig abzuschneiden, ehe die ganze Pflanze verloren ist. Nach der Überwinterung, im April oder Mai, werden die Myrten in die angegebene Erdmischung umgepflanzt. Einige Wochen nach dem Umpflanzen kann man höchstens an einem trüben Tage einen Düngerguß geben. Nach warmen, regenlosen Tagen werden die Myrten nach Sonnenuntergang mit Regenwasser überspritzt.

Blühende Azaleen lassen oftmals sämtliche Blätter fallen, während sich die Blüten ruhig weiter entwickeln. Der Grund für diese Erscheinung ist in einer zeitweiligen Trockenheit zu suchen, die besonders während der Blüte für die Pflanzen verhängnisvoll wird. Sobald die Blüten weilt herunterhängen, muß die Pflanze gründlich gegossen werden; ist der Ballen sehr ausgetrocknet, stellt man den ganzen Topf in ein Gefäß mit abgestandenem Wasser, bis der ganze Ballen vollgesogen ist. Da es bei der Heideerde schwer zu erkennen ist, ob sie feucht oder trocken ist, muß deshalb besonders achtgegeben werden.

Topferde. Eine ganz vorzügliche Topferde kann man sich auf folgende Weise herstellen. Man bringt guten Gartenboden, Laub, Unkraut, Nadelholzweige, Dünger und allerhand Küchenabfälle auf einen Haufen, begießt ihn wiederholt mit Zäuche und sticht ihn öfters um. Dies gibt, entsprechend mit Sand gemischt, nach einigen Jahren eine ganz vortreffliche Topferde, in der die meisten Pflanzen ausgezeichnet gedeihen. Zur Verbesserung von Topferde, die etwas schwer und wenig porös ist, sammelt man Moos und trocknet es mittels Ofenwärme genügend, so daß man es pulverig reiben kann. Dies Moospulver wird dann unter die Topferde gemischt, wodurch sie locker wird, einen guten Wasserabzug vermittelt und von Säure frei bleibt.

Wratwürschen mit Zitronensaft. Sechs Personen. Zwei Stunden. Die Wratwürste (nach Belieben größere oder kleinere) werden mit kochendem Wasser überbrüht, herausgenommen und nach dem Ablaufen in steigender Butter oder Bratfett halbgar gebraten. Dann legt man sie in eine Kasserolle, in der man etwas leichte Fleischbrühe nebst Weißwein hat siedend heiß werden lassen, fügt ein Stückchen Zitronenschale, einige Zitronenscheiben und ein Kräutersträußchen dazu und läßt die Würstchen darin gar dämpfen. Die Sauce wird mit etwas bräunlich geröstetem Mehl verthocht und sorgfältig abgeschmeckt, mit Zitronensaft nach Bedarf und acht bis zehn Tropfen Waggis Würze im Geschmack gehoben. v. Hg.

Aber Kiebitzeier. Mit Eintritt des Frühjahrs pflegen die Kiebitzeier auf den Wärdern und in den Delikatessläden unserer Großstädte in den Handel zu kommen, und es werden in den ersten Tagen häufig ausfallend hohe Preise dafür gezahlt. Die Käufer müssen vorsichtig beim Einkaufen sein, damit sie nicht statt eines frischen ein schon bebrütetes Ei mit nach Hause nehmen. Eine erfahrene Hausfrau empfiehlt folgendes Mittel, um zu erproben, ob die Eier noch frisch sind. Wenn man ein Kiebitzei ins Wasser legt, so muß es, wenn es frisch ist, auf der Seite liegen bleiben, kehrt es sich aber in eine aufrechte Stellung, dann ist es entweder bebrütet oder auch alt. — Gar zu häufig werden den Käufern statt der Kiebitzeier die sehr wenig schmackhaften

Eier des Wasserhuhns angeschmuggelt. Außerlich findet der Laie kaum einen Unterschied, aber wenn es zum Essen kommt, dann sieht man an der ganz weißen Färbung des Eiweißes — statt der bläulich-weißen der Kiebitzeier — und dem orangefarbenen Eigelb, daß man es nicht mit dem delikaten Kiebitzei zu tun hat. Der starke Trageschmack des Wasserhuhneies nimmt außerdem noch jeden Zweifel. — Kiebitzeier schmecken am besten, wenn man sie wie die Perlhuhneier möglichst hart kocht. Geflügelreund.

Schimmelbildungen auf Sauerkraut. Das Sauerkraut zeigt auf seiner Oberfläche leicht Schimmelbildung. Sobald diese eintritt, befreie man den Vorrat von der obersten Schicht und gieße ein Glas reinen Brantwein darüber. Ein in Brantwein getauchtes Leintuch decke man über die ganze Oberfläche, nehme es aber alle acht Tage ab, wasche und trockne es, befeuchte es wieder mit Brantwein und decke es über das Sauerkraut. Hieraus zeigen sich keine neuen Schimmelbildungen mehr.

Das Öffnen der Fenster. Die Fenster nicht zu öffnen, weil man Heizmaterial sparen möchte, ist vollständig verkehrt; denn die schlechte, kohlen-säurehaltige Luft ist viel schwerer als frische Luft. Dadurch drückt sie auch auf die durch die Hitze im Ofen verdünnte Luft zu sehr und drängt sie schnell zum Schornstein hinaus, so daß viel Wärme unnütz verfliegt. Auch nimmt die unreine Luft des Zimmers die Wärme schwer in sich auf, weshalb jeder die Wahrnehmung machen kann, daß ein vor dem Heizen gelüftetes Zimmer schneller wieder warm wird als ein nicht gelüftetes.

Messerklingen von Rostflecken zu befreien. Häufig kommt es vor, daß an den Messerklingen Flecke, die durch Säuren entstanden sind, unbeschadet bleiben und sich später zu Rostflecken herausbilden. Diese Flecke sind im allgemeinen sehr schwer zu entfernen. Man entfernt sie nicht durch einfaches Putzen auf der Lederübergangenen Putzbank. Als ein vorzügliches Mittel, die Flecken zu entfernen, hat es sich bewährt, wenn man die Klingen erst mit Petroleum bestreicht und sie dann auf heißer Steinbofenscheibe hin- und herschleift oder mit dieser kräftig abreibt, die Flecken werden dann bald verschwinden. Sollte dies bei feinstgegriffenen Stellen jedoch nicht der Fall sein, so muß man ein schärferes Mittel anwenden und die obere Schicht der Klinge auf dem Schleifstein abschleifen. Hausfrau.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes schmale Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe bezüglich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, deren 20 Br. in Briefmarken beigefügt sind. Rühre nicht dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden ausdeshalb hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage 35. Meine Anarinienvögel federn zwei- bis dreimal im Jahre; sie fügen nur am Futternapf, fressen und haben auch keinen Ertrieb zur Zucht.

Antwort: Ihre Angaben sind nicht hinreichend, um sich daraus ein genaues Krankheitsbild feststellen zu können. Zunächst fehlt die Angabe über Ihre Fütterungsweise, wie auch die Art der Entleerungen (ob trocken oder wässrig etc.). Jedenfalls haben die Tiere kein ordnungsmäßiges Futter erhalten, oder sie haben durch Erkältung gelitten. Was die Fütterungsweise anlangt, so haben die Vögel zunächst guten Sommerkräutern und etwas Spitzhanen zu erhalten, vor Vogel jedoch nur 10 bis 15 Körner täglich. Zur Heckeit können Sie außerdem täglich einige Körner gequetschten Hanf verwenden. Haben die Tiere denn auch genügend Raum? Badewasser und sein geflohenes Giergallen dürfen nicht fehlen. Im Sommer ist Grünfutter, wie Vogelmilch, Salat usw., erforderlich, im Winter berichtet ein Stück Apfel gute Dienste, und wollen Sie letzteres bald anwenden. Geben Sie ferner ab und zu etwas guten Honig ins Trinkwasser, jedoch nicht zu viel (erbsengroß). Mit der Heckeit dürfte es noch zu früh sein, wenn Sie nicht ein heizbares Zimmer für Ihre Vögel eingerichtet haben. Wenn sich der Zustand Ihrer Vögel nicht ändern sollte, ist unbedingt von deren Verwendung zur Zucht abzuraten.

Etwas

erfolgreiches.

Die Erfolge, die Scotts Emulsion bei schwächlichen Kindern herbeiführt, sind keineswegs übernatürlich, vielmehr beruhen sie auf der einfachen Tatsache, daß Scotts Emulsion erfahrungsgemäß ein außergewöhnlich erfolgreiches Kräftigungsmittel für Kinder ist, denen irgendwelche Schwäche anhaftet. Überlegen Sie sich, was Scotts Emulsion ist: Feinstes Medizinal-Bebertran, sowie Kalk- und Natriumphosphorsäure in leicht einnehmbarer und leicht verdaulicher Form. Diese Zusammenstellung ist eine glückliche, und die Bestandteile sind gerade die Nährstoffe, deren ein geschwächtes System am

meisten bedarf. Die von Herrn Niede gemachte Erfahrung ist unter denjenigen, welche Scotts Emulsion gebrauchen, keineswegs ein vereinzelter Fall, und Sie können selbst zu dem gleichen Resultat gelangen, wenn Sie einen angemessenen Versuch damit machen.

Kaiserlautern, Rupprechtstraße 7, den 7. Februar 1904.

Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet durch die Wiederherstellung meines Sohnes Joseph durch Ihre Scotts Emulsion. Wir haben bei dem Kind, um es zu kräftigen, die verschiedensten Präparate versucht, nichts nigte ihm, bis für das Kind nur noch die Wahl zwischen Tod und Krüppel zu bestehen schien. Da jedoch ein erster Versuch mit Ihrer Emulsion ausfallend gänzlich ausfiel, so gab ich mir für das Kind, welches das Präparat sehr gerne nahm, auch regelmäßig weiter, und der Knabe hat sich während des letzten Jahres so vorzüglich entwickelt, daß jeder sich über ihn wundern. Er sieht aus wie Wild und Blut, hat gesunde Appetit und hat auch während des Jahres mit über das geringste gelitten. (ges.) Hermann Niede.

Falls Sie in einem Fall von Abmagerung und Schwäche ein Kräftigungsmittel suchen, so werden Sie mit Scotts Emulsion nicht übernatürliche Resultate erzielen, wohl aber Erfolge, die auf guten und logischen Gründen beruhen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken). Scott & Bowne, C. M. S., Frankfurt a. M.

Bekannteste: Feinstes Medizinal-Bebertran 150.0, prima Glycerin 50.0, unterphosphorigsaure Kalk 4.3, unterphosphorigsaures Natrium 2.0, pulv. Tragant 3.0, feinstes arab. Gummi pulv. 2.0, desodorisiertes Wasser 125.0, Alkohol 11.0. Hierzu aromatisierte Emulsion mit Zimt, Mandels und Ganttheria-Öl je 2 Tropfen.

Insertate.

Dunstschlote
aus Messingtaube mit Drahtgitter-
einlage, unwirksam, billiger als
Eisen- und Metallschlote. (65)
Louis Eidenberg, Steffin.



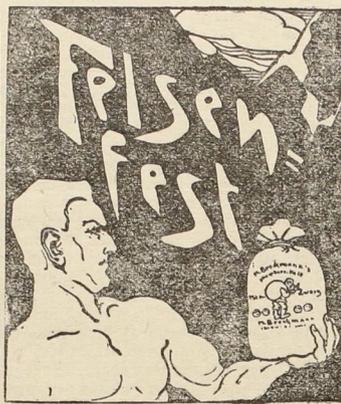
Totenkopf-Ring, m. Smill-Brillant
Silber ord. 1.25, oder Cap-Rubin
vergold. Kopf 1.75, Gold 3.83 St. 4.25.
Silb. Carr.-u. Radfahr.-Ringe St. 1.50
Goldene Ringe 3.33 von 1.20 an.
Reich illust. Preisliste üb. Uhren,
Ketten, Gold- u. Silberwaren etc.
u. Juwelierverkäufer verlässigen
Engros-Katalog. Versand nur
gegen Nachnahme od. vorh. Ein-
sendung. Porto und Packung extra.
Umtausch gestattet.
Hugo Pincus, Hannover 37.



Kauft Musikinstrumente
v. d. Fab. Hermann Dölling jr.
Markneukirchen i. S. No. 353.
Kataloge gratis und franko.
über meine Viehharmonikas wolle man
Ersta-Katalog gratis verlangen.

600,000, 300,000, 60,000, 30,000 bis abwärts 240 Fr.
sind mit einem Lose zu gewinnen. Jedos
Los ein Treffer! Jährlich sechs Ziehungen:
1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. Oktober,
1. Dezember. Kleinster Treffer ca. 50 gross
wie der Einsatz, daher bei Amortisation fast gar kein Verlust.
Anteil 3 Mk. 4.—. **G. Rappolt, Frankfurt a. M. 9.**
Prospekt gratis.

**Jäger und Hundeliebhaber, Forst-
leute, Fischereitreibende, Land-
wirte, Gartenbesitzer und Kakteen-
freunde** finden für ihre Interessen **brauch-
bare Litteratur** in dem soeben neu
erschienenen
Illustrierten Bücherkatalog,
welchen die Firma **J. Neumann,
Neudamm** (Provinz Brandenburg), auf
Wunsch an jedermann **umsonst und
postfrei** versendet.



Schweine schneller aufziehen und mästen, wer von den Rassen mehr
und bessere Milch haben will, muß den **Dr. B. Marke B** (man
hüte sich vor falschen Nachahmungen!) verfüttern.
Ga. 1 Pfennig betragen die **Kosten** täglich
pro Kopf. Also eine ganz geringe Ausgabe! Reich illustrierte
Brochure: „Erfolgreiche Viehhaltung“ gratis und franko.
Brockmanns Futterkauf Marke B mit dem Dorsch (nur
echt mit nebenliegender Schutzmarke) für Schweineaufzucht
und Schweinemast, aber auch für Kalberaufzucht und Kühe,
die mehr Milch geben sollen, kostet: 100 Kilo 30 M.,
50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12½ Kilo 6.50 M., 5 Kilo 3.50 M.
Alles franko. (69)
M. Brockmann, Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch 22.
Provisions-Beilende mit 1a. Referenzen gefügt.

ist das Vertrauen,
das viele Zerstörer
von Viehhütern
dem weltberühmten
Brockmannschen
Futterkauf entgegen
bringen. Denn was
dieser Futterkauf
namentlich in bezug
auf Zufucht und Mast
der Schweine, bei
Kalbern und Kühen
leistet, ist so wesent-
lich, daß mir fast
nicht genug geschrieben
wird.
**Ohne den Brock-
mannschen Kaff
geht es nicht
mehr!**
Wer die Preislust
erhöhen, wer die
Zucht verbessern
will, muß Marke B

Wenn Sie bartlos sind
und sich in kürzester Zeit einen schneidigen Schnurrbart wün-
schen, so kann ich Ihnen einen Versuch mit meinem weltberühm-
testen Verwachsungsmittel Casavler nur angelegentlich em-
pfehlen. Formidabel erhalte ich unangefordert die warmen
Dankbriefe; in fast allen Ländern der Erde kennt man die
Vorzüge meines Casavler. Von Afrika Australien
Amerika und allen Ländern Europas erhalte ich immerfort
Bestellungen. Kein Konkurrenz-Präparat kann sich rühmen
auch nur annähernd gleiche Erfolge erzielt zu haben. Trotz-
dem zahle ich bei Nichterfolg das Geld zurück, sobald meine
Bartlosheit wieder so ist wie vorher. Ich bemerke sofort in
sich ein leichtes Gefühl, das mir auch nur einen
einmaligen Fall nachweist, in dem ich mich unendlich geweiht hätte bei Nichterfolg das
Geld zurück zu zahlen oder umständliche Beweise verlangt hätte. Diefelbe Gleichheit, die in meinen
Beliebtesten Grundriss ist, liegt ich auch bei meinen Bestellen voraus. Der Preis beträgt: Stärke I, 2 Mk.
Stärke II, 3 Mk. Stärke III, 6 Mk., III ist besser und schneller in Wirkung als II, und II wieder besser
als I. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Geldes. Versand nur gegen Voraus-
zahlung. Porto gratis, bei 2 Dosen portofrei, bei 3 Dosen eine Dose umsonst.
Einige Auszüge aus Anerkennungen:
Sobald nach Gebrauch Ihres Casavler einen schneidigen Schnurr-
bart bekommen. Meine Kollegen haben mich bewundert als Sie
mich nach 8 Tagen sahen. W. G., Augsburg.
Ihr Casavler hat bei mir sehr gut gewirkt. S. A. Moskau.
Habe schon in 3 Wochen einen schneid. Schnurrbart erzeugt. R. Witten.
Ich habe vor 10 Tagen eine Dose Casavler erhalten und schon
einen starken Schnurrbart bekommen. S. A. Schmelzenhof.
Wann lasse sich daher durch keine Anpreisungen betören u. beschleuen bei
Heinr. Küppers Nachf., Kölna. Rhein 348,
Verkaufhaus in cosmischen Präparaten Seifen
und Parfümerien aller Art.

Landwirtschaftl.
Lehr-Anstalt und
Molkerei-Schule
Braunschweig,
Madamenweg
158-160.
Gründungs-
ausstellung.
Antis-
sekr. Molkereibeamt. Stellenmagd.,
Lehrpläne durch Dir. Krause. (84)

Hühner garant. leb.
Vnt. frco.
11 Mon. alt.
belieb. Farbe, jetzt legend.
15 St. mit 25 W.
Ad. Streusand 103, Mühlentw. D. Schl.

Elektrische Taschenlampen.
Serie I 2.0, 75
" II " 1,25
" III mit
Schwermeter
1,50. Kravatten-
nadeln 1,75.
Leuchtbläse
St. 3.— u.
6.—, Elektro-
Magica mit 6
Silbern 3.—, Uhren St. 6.50, Nadeln
St. 2.—, Uhren St. 2.—, sämtlich
mit electr. Beleucht. Dauerbatterien
zum Nachfüllen St. 1.50. Gränge-
teile beliebig. Porto extra. Kataloge
über electr. Artikel, Uhren, Gold-
waren etc. gratis und franko.
Hugo Pincus, Hannover 37.

Forstpflanzen,
Bedenpflanzen und Obwiltbildung
aller Art billigst. Vorräte über
100 Millionen. Preisliste auf Wunsch
Firma **H. H. Pein** (Wilh. Pein
Erben), Hainfelde. (8)

Flechten,
Psoriasis (Schuppenflechte) trockene
und nässende Flechte, Hautflechte,
Kopflechte, Eczema, Hautjucken,
Kopflechte, Hautausschläge u. Beun-
ruhungen aller Art heilt gründlich
die beiliegende bewährte (79)
Universal-Heilsalbe,
A. Doze 2 Mk., gift- u. säurefrei, tägl.
Ging. v. Dank für Verlang. geg. Nadeln.
oder Gm. durch die **Apothek in
Weinbühl (Sachsen)** Nr. 24.
Bestand: 32. Benzoeöl, Kaphuran,
Gigöl je 2; Wachs, Walrat, Ven.
Terpent. je 5; Epsilurin 2

Gold- u. Silberwaren.
Wecker-Uhren m. Absteller v. 1,60 an
Nickel-Remontir-Uhr,
20 St. Werk . . . 3,25
Echt silb. Remont.-Uhren . . . 6,95
Echt silberne Damen-Uhren . . . 6,75
Echt gold. Damenhalsketten, mit
Schieber, 130 cm lang, v. 12,50 an
Echt goldene Ringe . . . 0,95
Echt silberne Brosches . . . 30
Versand geg. Nachn. oder vorherige Ein-
sendung d. Betr., Risiko ausgeschlossen,
da bei Nichterfallen Geld retour.
Uhren aller Art.

Julius Busse,
Berlin C. 19, Grünstr. 4 S.
Reich illustrierter Katalog über alle
Arten von **Uhren, Ketten,
Gold-, Silber-, Nickel- u. Bronzwaren,
optischen Instrumenten,
photographischen Apparaten, Musikwerken,
Leder- und Stahlwaren,
Uhrenornamenten und Werkzeugen**
gratis und franko.

Optische Artikel.
Kaffeesservice, vernickelt,
viertellig, ¼ Liter . . . v. 3,20 an
Brotkörbe . . . 45
Tafelaufsätze, versilbert, . . . 2,40
Photographie-Albuns . . . 1,00
Musik-Instrumente mit Platten, . . . 3,90
Operngläser mit Etui . . . 3,50
Wirkl. bill. u. ansehn. reelle Bezugsquelle
f. Wiederverkäufer, Uhrmacher u. Händler.
Photographische Apparate.



Für die Redaktion: Bobo Grundmann, für die Inserate: Hugo Pincus, Druck: J. Neumann, Jämsch in Neudamm. — Verlag von Carl J. Neumann, Neudamm (263 Seiten).